



Mission Silberlocke – Wie DIE LINKE um das Überleben kämpft

Bericht: Andreas Rummel

Kamera: Sebastian Jacobi, Fabian Thomm, André Zschocke

Schnitt: Lino Hesper

Halle (Saale). Wir begleiten acht junge Mitglieder der Linkspartei und Linksjugend zwischen Plattenbauten bei Haustürgesprächen – auf der Suche nach potentiellen Wählern.

„Würden Sie uns kurz reinlassen?“

In mehreren Gruppen verteilen sich die jungen Linken in dem großen Gebäude. An vielen Türen klingeln sie aber umsonst.

„Wir gehen gerade in der Nachbarschaft von Tür zu Tür, um mit Leuten zu sprechen über deren Probleme.“

„Kein Interesse!“

„Kein Interesse? Okay. Tschüss.“

Mit anderen dagegen können sie über eines ihrer Hauptthemen reden: die soziale Schieflage.

Bewohner: „Man kommt kaum noch klar. Gerade wenn man Kinder hat. Das Geld reicht überhaupt nicht!“

Die Wahlkämpfer sind sehr engagiert. Einige von ihnen sind erst seit kurzem Mitglied der Partei. Der Wahlkampf ist im Gange, nach Jahren des Niedergangs geht es für Die Linke um die Existenz. Erreichten sie bei der Bundestagswahl 2009 noch sage und schreibe 11,9 Prozent, fielen sie bei der letzten Wahl 2021 unter 5 Prozent. Heute pendelt die Partei in Umfragen zwischen 3 und 4 Prozent.

Der jahrelange Streit mit dem Wagenknecht-Lager hinterließ Spuren, und auch nach deren Weggang kehrte kein Friede ein: Die Linke stritt über ihre Haltung gegenüber Russland und der Ukraine, gegenüber Israel und Palästinensern. Und, auf den jüngsten Parteitag, auch über Antisemitismus in den eigenen Reihen. Im Zusammenhang damit traten im vergangenen Oktober mehrere prominente Berliner Abgeordnete aus der Partei aus, darunter ehemalige Senatoren. Ein schwerer Rückschlag.



Auch die ehemalige Berliner Sozialsenatorin Elke Breitenbach trat aus. Ihr Ehemann Thomas Nord, früherer Bundestagsabgeordneter und ebenfalls Urgestein der Linken, ist erstmal in der Partei geblieben ist. Er glaubt, dass der Partei viel Vertrauen verloren gegangen ist.

Thomas Nord

„Die Folgen dieser Auseinandersetzung, die jahrelangen Enttäuschungen, die damit verbunden waren, die jahrelange Beliebtheit, die diese Partei nach außen ausgestrahlt hat, hat natürlich bei vielen Menschen dazu geführt, dass sie daran zweifeln, dass mit dieser Partei tatsächlich ihre Positionen auch in der Politik Platz finden. Und diese Enttäuschung wirkt nach.

In Halle/ Saale, im Dezember. Eine Veranstaltung der Linken vor einem Einkaufszentrum – an einem kalten Tag. Gregor Gysi wird erwartet. Seine Rede verdeutlicht, was für die Partei auf dem Spiel steht.

Gregor Gysi

„Wenn die Linken nicht im Bundestag sind, gibt es dort keine linken Argumente! Wenn es sie nicht im Bundestag gibt, gibt es sie auch nicht in den Medien! Und es gibt viele Unterschiede zu FDP und Grünen. Aber auf einen Unterschied muss ich Sie hinweisen! Das habe ich erlebt: Wenn die FDP ausscheidet. Aus dem Bundestag wird sie zurückgesendet und zurückgeschrieben. Wenn die Grünen ausscheiden aus dem Bundestag habe ich auch erlebt sie wurden zurückgesendet und zurückgeschrieben die Linke nicht. Wenn wir raus sind, die scheidenden sich zurück, die senden uns nicht zurück, dann sind wir raus! Und deshalb, sage ich, müssen wir etwas dafür tun, dass wir mindestens drei Direktmandate erreichen. Ich nehme auch gerne fünf oder sechs!“

Die Direktmandate als Rettungsanker – wie schon bei der letzten Bundestagswahl. Dafür hat sich die Partei etwas einfallen lassen: Die „Mission Silberlocke“. Drei altgediente linke Recken sollen in ihrem Wahlkreis das Direktmandat gewinnen – eine Notlösung, wenn es mit den 5 Prozent wieder nicht klappt.

An einem Infostand in Leipzig treffen wir einen weiteren Hoffnungsträger der Linkspartei für ein Direktmandat.

Sören Pellmann: „Zur Bundestagswahl am 23. Februar – einfach nur reinschauen?“



Sören Pellmann hat seinen Leipziger Wahlkreis bereits zweimal direkt gewonnen. Doch er hofft nach wie vor auf ein Überspringen der 5-Prozent-Marke.

Sören Pellmann, Die Linke, Bundestagsabgeordneter

„Also, in der Partei sind in den letzten Wochen und Monaten nun nach dem Ampel-Aus und nach der verlorenen Vertrauensfrage sind Hunderte und allein in Leipzig über 1.000 Mitglieder im letzten Jahr in die Partei eingetreten. Und das stimmt mich hoffnungsfroh, weil das zum Ausdruck bringt, dass viele sagen: Erstens wir müssen uns engagieren, wir müssen mitmachen, wir wollen uns einmischen. Wir wollten etwas gegen den Rechtsruck in Europa, aber auch gegen den Rechtsruck in Deutschland tun. Und wir schließen uns einer Partei an, die vielleicht der eine oder die andere schon totgesagt hat. Aber wir setzen auf diese Partei!“

Schaut man auf die Mitgliederentwicklung, so hat Die Linke im Zuge der Abspaltung des Wagenknecht-Lagers zwischen 2022 und 23 rund 4000 Mitglieder verloren. Doch nach dem Weggang von Wagenknecht kamen fast 10.000 dazu – die größte Eintrittswelle in der Geschichte der Partei, wie uns die Linke schreibt.

Das sehen wir auch bei der Linkspartei in Leipzig: viele neue, meist sehr junge Mitglieder. Mehr als 60 Prozent der nach der Abspaltung von Wagenknecht eingetretenen Neumitglieder sind 30 Jahre und jünger. An diesem Tag bereiten sie den Wahlkampf vor. Kritik an der Aktion „Silberlocke“ hören wir hier nicht.

Frage: Wie ist es mit der Mission Silberlocke?

„Wat mut dat mut!“

Doch wenn die Linke trotzdem scheitert – würde dem Land etwas fehlen ohne die Linke im Bundestag? Das wollen wir von dem Politologen Prof. Oliver Lembcke wissen.

Prof. Oliver Lembcke, Universität Bochum

„Naja, es wird dann eine Partei fehlen, die in einer sozialistischen Tradition immer noch eine scharfe, progressive Kapitalismuskritik betreibt. Um diesen Platz im Parteienspektrum kämpft die Linkspartei schon seit einiger Zeit mit der SPD, die sich stärker links positioniert hat, und auch dem neu gegründeten BSW. Aber sie kann für sich in Anspruch nehmen, die Linkspartei, natürlich die Eigentumsfrage in einer schärferen Weise zu stellen und deutlicher bereit ist, sagen wir mal, den Klassenkonflikt mit dem Kapital und den Konzernen auszutragen.“



Den jungen Linken hier ist klar, dass die Silberlocken, die es jetzt noch mal rausreißen sollen, nur eine vorübergehende Lösung sein können, sagt die 26-jährige Ronja.

Ronja, 26

Und deshalb würde ich sagen, sind die Identifikationsfiguren, die sehr bekannt sind, hilfreich – und das sind ja Gysi, Bartsch und Co. Aber es kann – wir dürfen uns nicht nur darauf verlassen! Weil wir die Basis der Partei ja auch verändern wollen. Wir wollen die Partei stabil machen. Auch als junge Menschen. Und da können wir uns natürlich nicht nur auf die Alt-Eingesessenen verlassen!